

wind *o-siww'ó*. M *o-s'iwó*. S *suww'ó*. C *siww'ó*

woman see wife, pl. *noroy'ó-k*

work *e-si'ái*. M *e-si'aai*. S *si'ái*. C *si'ái*

yesterday *ɲol'é*. Maa *ɲol'é*

you (sg.) *iy'é*. M *iyye*

zebra (*ε*)-*sigiria ɲir'ó*.

## Über die Töne der verbalen Formen im Rimi

Von Thilo C. Schadeberg

### 0. Einleitung

Die Morphologie des Rimi [*qi=rimɪ*], einer Bantusprache aus Tanzania, wird in der Dissertation von Howard S. Olson (1964) ausführlich beschrieben. Das interessante Tonsystem des Rimi kann dem genannten Werk nur mit Mühe entnommen werden. In einem früheren Artikel (Schadeberg 1978) habe ich versucht, die Basisformen und die tonalen Regeln zu beschreiben, die ich in den nominalen und pronominalen Formen des Rimi antraf. Dem möchte ich nun im vorliegenden Artikel eine tonale Analyse der verbalen Formen hinzufügen.

Wie im vorigen Artikel weiche ich von der Transkription Olsons nur in wenigen Punkten ab. Die Buchstabenkombinationen *kh* und *gh* bezeichnen jeweils den velaren stimmlosen und den uvularen stimmhaften Frikativlaut, *q* bezeichnet den velaren stimmhaften Frikativlaut [*ɣ*]. Für die Darstellung des Tons bediene ich mich mehrerer Ebenen. Darstellungen der phonologischen Oberflächenstruktur bleiben unbezeichnet; Darstellungen der phonologischen Tiefenstruktur (sowie aller Ebenen zwischen dieser und der Oberflächenstruktur) werden durch einen kleinen hochgestellten Kreis vor der Form bezeichnet. Auf allen Ebenen wird der Hochton (H) durch einen Akut bezeichnet, während der Tiefton (T) unbezeichnet bleibt.

In Form (13) ist der zweite Vokal des Fi stets hochtonig; ich leite ihn von einem vorangehenden °H ab: °-íe → -íé...

*atímányíé quambama* er kann nicht schwimmen.

(Über weitere tonale Besonderheiten dieser Verbalform v.i.)

In den folgenden Beispielen zu den Verbalformen (11) und (12) fällt auf, daß der °H eines Radikals der Tontypen B und C nicht repräsentiert wird.

°mú-n=klimbuk-íwe-! → *múnkimbukíwe* ihr erinnert euch meiner

°u-mi=s:uc-íye-! *nombe* → *umisucíyé nombe* er hat die Kuh zurückgegeben

°u-a=táñan-íé na+ → *watañanié ná+ngaya* er traf einen Ameisenbär

°u-a-mi=s:uc-íyé *nombe* → *wamisucíye nómbé* er hatte die Kuh zurückgegeben.

Stämme der Tontypen B und C können demnach in diesen beiden Verbalformen nicht voneinander unterschieden werden. Stämme vom Typ A verhalten sich insofern anders, als bei ihnen auf der ersten Silbe ein vorangehender °H des SK oder des OK als Hochton erscheinen kann.

°ú=yanj-lte-! u=pingapinga → *uyánjité úpingápinga* du widersprichst gern

°víyo í=kíndangang-íe-! ma= → *víyó íkíndangangíe mákhondo* die Hirse ist unregelmäßig aufgegangen.

Da die °H der Stämme der Typen B und C nicht repräsentiert werden, ist anzunehmen, daß sie der HSR unterliegen. Dies setzt jedoch voraus, daß auch im Rimi die im Bantugebiet sehr weit verbreitete Regel operiert, nach der Extensionen tonal an das erste Segment des Finals assimiliert werden. Zur Formalisierung dieser Regel bedarf es eines speziellen Symbols — ich wähle hierfür das „Gleichheitszeichen“ — für die stamminitiale Grenze.

$$\text{Extensions-Regel (ER): } T_1^a \rightarrow H_1^a / = \left\{ \begin{array}{c} T \\ H \end{array} \right\} \text{--- H}$$

Das letzte der oben angeführten Beispiele kann nun wie folgt deriviert werden:

		°í=kíndangang-íe!	ma=
ER	→	°í=kíndangang-íe-	ma=
KFH	→	°í=kíndangang-íé	ma=
HSR	→	°í=kíndangang-íé	ma=
VR	→	°í=kíndangang-íe	má=.

Ein besonderes Problem wird durch die tonale Gestalt des Neg. Perfekts (13) aufgeworfen. Hier sind alle Silben vor dem St, d.h. SK, TM und OK, stets tieftönig; alle Silben nach der stamminitialen Grenze sind stets hochtönig. Aufschlußreich sollte sein, daß im Cahi-Dialekt nur jeweils die erste Silbe des St und die letzte Silbe des Fi hochtönig sind. Es ist nun durchaus möglich, — von der oben vorgeschlagenen Grundform  $^{\circ}t\dot{f}\text{-}t\text{-}f\acute{e}$  ausgehend — Regeln zu formulieren, die zu den gewünschten Oberflächenformen führen. Darauf verzichte ich hier, weil, soweit ich sehe, solche Regeln rein mechanisch wären und keine Bindung mit dem übrigen Tonsystem des Rimi hätten.

Im übrigen sind die Beispiele widersprüchlich, was die Pausalregel betrifft.

*ntítéghéyé* ich höre nicht      *ntjkwéte* ich habe nicht.

### 9. Verbalformen des Subjunktiv

Den vier Verbalformen des Subjunktiv ist gemeinsam, daß der Fi ein Vorderzungenvokal dritten Öffnungsgrades ist. Im übrigen, und insbesondere tonal, sind diese Formen jedoch unterschiedlich.

(14) Subjunktiv ohne OK		$^{\circ}\text{-}t\text{-}$	$-\acute{e} (-\dot{\text{v}}\acute{e}?)$
(15) Subjunktiv mit OK		$^{\circ}\text{-}t\text{-}$	$-\acute{e}$
(16) Hortativ	$^{\circ}n\text{:}\dot{\text{v}}\text{:}+$	$-\text{?}-$	$-\text{:}e (-\acute{e}\text{:}?)$
(17) Neg. Subjunktiv	$^{\circ}\text{:}+$	$-ta-$	$-\acute{e}e.$

Bei den Formen des Subjunktiv ohne OK ist der Ton der variablen Morpheme SK und St oberflächlich neutralisiert. Das unveränderliche Tonmuster dieser Form ist  $^{\circ}HT_1^mH$ , nach TV dann  $THT_1^m\#H$  (wenn die erste Silbe des folgenden Wortes  $^{\circ}T$  ist).

<i>a=náti-e ú-mu=ghongo</i>	er steige auf den Rücken
<i>ni=háng-é iyti</i>	daß ich es bekomme
<i>u=túnunt-e</i>	steige herab!

Vom TM  $-\text{:}\text{-}$  nehme ich erstens an, daß es gemäß KFH bewirkt, daß jeder vorangehende SK einen  $^{\circ}H$  erhält, und zweitens, daß ein folgender  $^{\circ}H$  eines Radikals  $^{\circ}T$  wird.

Konvention 'Freier Tieftön' (KFT):  $T = H \rightarrow = T$

Es bleibt noch zu untersuchen, ob eine Einschränkung auf die Umgebungen vor und nach bestimmten Grenzen nötig ist. Die „leere“ Anwendung der beiden Regeln ER und HSR — letztere hebt in allen Fällen die Wirkung der ersten wieder auf — kann vermieden werden, wenn man den Fi als  $^{\circ}e\text{:}$  ansetzt.

In den Formen des Subjunktivs mit OK ist nur der Ton des SK neutralisiert, was in unserer Darstellung durch das TM °-/- erreicht wird.

°a-/-mu=ón-é → amíone er sehe ihn

°ní-/-ú=níḡaniiyé ná-ntúní → niuníḡaniiyé ná-ntúní

womit soll ich es vergleichen?

°a-/-mi=et-é ḡombe → amíete ḡómbe er bringe eine Kuh

°a-/-yí=et-é ḡombe → ayíete ḡómbe er bringe Kühe.

Außer den beiden erwähnten Subjunktiv-Formen (14) und (15) setze ich noch einen Hortativ (16) an, für den es bei Olson aber nur wenige Beispiele gibt. Da keines der Beispiele einen OK enthält, läßt sich nichts über eine eventuelle Veränderung des Basistons des Radikals sagen. Auf jeden Fall ist der SK stets °T, was ich einem vorangehenden freien Tiefton zuschreibe (cf. KFT, v.s.). Der Fi ist stets hochtonig, dieser Hochton kann nicht auf das folgende Wort verschoben werden.

°n:í:+qú=v:ík-/-e u+mpéo... → ní+quviké u+mpeó... läßt uns beiseite legen

°n:í:+qú=rumb-/-e... → ní+qurumbé... läßt uns fröhlich sein.

Wenn sich bei Erweiterung des Korpus herausstellen sollte, daß es auch beim Hortativ einen Unterschied zwischen den Formen mit und ohne OK gibt, der dem Unterschied bei den Subjunktivformen entspricht, kann dann angenommen werden, daß der Hortativ vom Subjunktiv abgeleitet ist, und zwar durch ein präklitisches Formativ °n:í:+ und ein postklitisches Formativ °+:-.

Die Formen des Neg. Subjunktivs haben einen Hochton auf der letzten Silbe des Fi, der nicht auf das folgende Wort verschoben werden kann: -eé ← °-ée. Wie nach den Regeln ER und HSR zu erwarten, erscheinen in diesen Formen Extensionen stets als tieftönig und wird auch ein °H des Radikals (Tontypen B und C) nicht repräsentiert. Ein °H des OK wird regelmäßig auf dem Radikal repräsentiert, wenn dieser °T ist (Typ A). Das TM -ta- ist als °T anzusetzen, weil auch auf folgendem °T des OK bzw. des Radikals kein Hochton erscheint. Andererseits ist das TM -ta- selbst ebenfalls stets tieftönig, auch nach °H SK. Ich nehme daher an, daß in dieser Verbalform der Ton des SK durch einen vorausgehenden freien Tiefton neutralisiert wird.

°+ḡú-ta-vá=hek-/-ée va=ána → qutavahékeé vana wir sollten nicht über die Kinder lachen

°<sub>1</sub>+a-ta=w:uk-ée u=tíku → atawukeé utíku er sollte nachts nicht aufwachen.

### 10. Verbalformen des Imperativ

Segmental sind vier verschiedene Verbalformen des Imperativ zu unterscheiden.

(18) sg ohne OK	:	Rad — Ext — a
(19) sg mit OK	:	OK = Rad — Ext — e
(20) sg mit OK 1 sg	:	n = Rad — Ext — a
pl	:	(OK) = Rad — Ext — í.

Diese Formeln enthalten keine Tonangaben, da die diesbezüglichen Regeln bei Olson weder ausreichend expliziert werden noch den nicht informativ genug gewählten Beispielen entnommen werden können. Bezüglich des Tons können daher nur provisorische Aussagen gemacht werden.

Für die meisten Verbalformen des Imperativ ist charakteristisch, daß der Ton des Fi je nach Tontyp des Verbs verschieden ist.

	(18)	(19)	(20)	pl
Typen A, B:	°-:a	°-:e	°-:a	°-:í
Typ C	:	°-a	°-e	°-a °-í...

Diese Aussage stützt sich auf die folgenden Beispiele.

<i>ghurá ñombe</i>	kaufe eine Kuh!	< °= <i>ghur-</i>
<i>tegheeya</i>	hör' zu!	< °= <i>tégheey-</i>
<i>tapá maji</i>	hole Wasser!	< °= <i>táp-</i>
<i>hághia mabuva</i>	reiße Halme aus!	< °= <i>h:aghi-</i>
<i>muyanjí mukuru</i>	liebe Gott!	< °= <i>yanj-</i>
<i>yaténdeé maharage</i>	tu Bohnen hinein!	< °= <i>tende-</i>
<i>mwitaane</i>	rufe ihn!	< °= <i>ítaan-</i>
<i>yatapé maji</i>	hole das Wasser!	< °= <i>táp-</i>
<i>ñonga</i>	folge mir!	< °= <i>hong-</i>
<i>ntegheeya</i>	hör mir zu!	< °= <i>tégheey-</i>
<i>ndétea rupyú</i>	bring mir ein Messer!	< °= <i>ete-</i>

Die Lücken in dieser Dokumentation führen u.a. dazu, daß vom Fi beim Tontyp B nicht zu entscheiden ist, ob er als °-:a bzw. °-:e oder als °-á bzw. °-é anzusetzen ist.

Mindestens beim Tontyp C gibt es auch bei den pluralischen Formen tonale Unterschiede (St: °=*s:ue-*).

ohne OK	:	<i>súci mburí</i>	gib die Ziegen zurück!
mit OK	:	<i>vasuci</i>	antworte ihnen!
mit OK 1 sg	:	<i>nsúci</i>	antworte mir!

Die beiden Formen ohne OK und mit OK <sup>o</sup>n- haben einen Fi mit <sup>o</sup>T; die Form mit einem anderen OK hat einen Fi mit <sup>o</sup>H, entweder <sup>o</sup>-í oder <sup>o</sup>-rí. Nach den Regeln ER und HSR wird dann der (freie) <sup>o</sup>H des Radikals nicht mehr repräsentiert. Da die kritischen Beispiele mit OK jedoch in pausa notiert sind, ist die Situation nicht sicher festzustellen.

Eine tonale Differenzierung des Fi im Plural läßt sich bei Verben der Tontypen A und B nicht nachweisen.

<i>hembekí madóro</i>	verpflanzt Jams!	< <sup>o</sup> = <i>hembek-</i>
<i>tegheeyí nkhaní</i>	hört die Worte!	< <sup>o</sup> = <i>tégheey-</i>
<i>miheyí</i>	bringt es weg!	< <sup>o</sup> = <i>hey-</i>
<i>yíghurí</i>	kauft sie!	< <sup>o</sup> = <i>ghur-</i>
<i>vategheeyí</i>	hört ihnen zu!	< <sup>o</sup> = <i>tégheey-</i>
<i>ɲongí</i>	folgt mir!	< <sup>o</sup> = <i>hong-</i>
<i>ntegheeyí</i>	hört mir zu!	< <sup>o</sup> = <i>tégheey-</i>

Neben allen Unklarheiten im Detail stellt sich die Frage, wie die phonologische Basis einer Verbalform darzustellen ist, deren Fi je nach Tontyp des Verbs wechselt. Dieses Problem, das speziell bei den Imperativen auch in vielen anderen Bantusprachen auftritt, ist bisher noch nicht gelöst.

### 11. Unsilbische Tonträger

Das Wirken der Tonregeln muß noch bezüglich der Interaktion mit nichttonalen Regeln präzisiert werden. Hierbei geht es in erster Linie um die Fälle, wo ein Vokal vor einem anderen Vokal zum Gleitlaut wird oder schwindet. — Innerhalb des Wortes gehen alle Tonregeln den Gleitlautregeln voraus. Bei der Kontraktion zweier gleicher Töne zu einer einzigen Silbe bleibt der Tonwert erhalten. Bei der Kontraktion eines Hochtons und eines Tieftons entsteht stets ein Hochton; die ursprüngliche Reihenfolge der beiden Töne spielt dabei keine Rolle.

$$\text{Kontraktions-Regel (KR): } \begin{bmatrix} \text{V} \\ \alpha \text{ Ton} \end{bmatrix} \begin{bmatrix} \text{V} \\ -\alpha \text{ Ton} \end{bmatrix}$$

$$(G) \quad \downarrow \begin{bmatrix} \text{V} \\ \text{Hochton} \end{bmatrix}$$

(Formalisierung unvollständig)

Beispiele:

${}^{\circ}vi-qu=i\dot{k}ha-a$	$\rightarrow viq\dot{k}haa$	sie wohnen
${}^{\circ}a-qa-v\acute{a}=ir-a$	$\rightarrow aqavira$	er sagte ihnen
${}^{\circ}u-v\acute{a}=i\dot{k}uty-a$	$\rightarrow uv\dot{i}k\acute{u}tya$	sie (zu) befriedigen
${}^{\circ}u-\acute{a}=rekw-a$	$\rightarrow war\acute{e}kwa$	er wurde verlassen
${}^{\circ}i-qu-i=\dot{h}ek-a$	$\rightarrow iq\dot{i}h\acute{e}ka$	sie lachen einander aus.

Das zweite und das letzte dieser Beispiele sind diagnostisch für die Reihenfolge „erst Tonregeln, dann KR“.

Ein ungelöstes Problem (der Regelordnung?) betrifft das Wirken der VR über eine Wortgrenze hinweg.

${}^{\circ}u-a-mu=f\acute{e}nj-i\acute{e}$   $mu-\acute{a}na$   $\rightarrow wamufenj\acute{i}\acute{e}$   $mwana$  er hat das Kind gesucht.

Man vergleiche die beiden folgenden Derivationen.

	${}^{\circ}i-qu-i=\dot{h}ek-a$		${}^{\circ}u-a-mu=f\acute{e}nj-i\acute{e}$ $mu-\acute{a}na$
		HSR $\rightarrow$	${}^{\circ}u-a-mu=f\acute{e}nj-i\acute{e}$ $mu-\acute{a}na$
VR $\rightarrow$	${}^{\circ}i-qu-i=\dot{h}\acute{e}k-a!$	VR $\rightarrow$	${}^{\circ}u-a-mu=f\acute{e}nj-i\acute{e}$ $mu-\acute{a}n\acute{a}!$
KR $\rightarrow$	${}^{\circ}i-q$ $i=\dot{h}\acute{e}k-a$	KR $\rightarrow$	${}^{\circ}w$ $a-mu=f\acute{e}nj-i\acute{e}$ $mw$ $an\acute{a}$
		PR $\rightarrow$	${}^{\circ}w$ $a-mu=f\acute{e}nj-i\acute{e}$ $mw$ $ana$ .

Die Wirkung der VR ist demnach verschieden, je nachdem ob eine Wortgrenze folgt oder nicht.

VR (a): H TH T  $\rightarrow$  T HT H ( $\rightarrow$  T H H)

VR (b): H#TH T  $\rightarrow$  H#TT H ( $\rightarrow$  H#T H)

Eine befriedigende Formalisierung dieses Unterschiedes vermag ich nicht zu finden.

Im oben Gesagten ging es stets um Kontraktionen von zwei Vokalen zu einer Silbe. Daneben gibt es auch Tonträger, die nie selbständig als eine Silbe erscheinen. Dies sind (1.) Gleitlaute in Morphemen der Struktur KGV . . . , (2.) der SK bzw. OK der 1. Person Singular  ${}^{\circ}n$ - bzw.  ${}^{\circ}n$ - und (3.) freie Töne. Über das „Einfangen“ der freien Töne geben die Konventionen KFH und KFT Aufschluß; im übrigen verhalten sich die unsilbischen Tonträger genau wie diejenigen silbischen, die der KR unterworfen sind.

${}^{\circ}u-\acute{a}=gwi-a-? p\acute{a}ni$   $\rightarrow wagwia$   $p\acute{a}ni$  sie fiel hin

${}^{\circ}vb-\acute{a}-n=dimi-a-?$   $\rightarrow v\acute{a}ndimia$  sie hüteten für mich

${}^{\circ}qu=\acute{e}t-aa-?$   $ma=d\acute{o}ro$   $\rightarrow qw\acute{e}ta$   $m\acute{a}d\acute{o}ro$  wir brachten Jams.

## 12. Historische Betrachtung

Die Herkunft der drei Tontypen bei den Verbalstämmen kann zweifelsfrei festgestellt werden.

(A)	°= <i>hek-</i>	< *= <i>cek-</i>	lachen
	°= <i>var-</i>	< *= <i>bad-</i>	zählen
	°= <i>pap-</i>	< *= <i>paap-</i>	gebären
(B)	°= <i>imb-</i>	< *= <i>jimb-</i>	singen
	°= <i>ón-</i>	< *= <i>bón-</i>	sehen
	°= <i>rúm-</i>	< *= <i>dúm-</i>	beißen
(C)	°= <i>et-</i>	< *= <i>déet-</i>	bringen
	°= <i>ra-</i>	< *= <i>dúad-</i>	schlafen
	°= <i>tu-</i>	< *= <i>tú-ud-</i>	ruhig s., w.

Zahlreiche weitere Beispiele finden sich im Anhang 2: Liste von Verbalstämmen. Ich fand nur zwei abweichende Fälle:

°= <i>inam-</i>	< *= <i>jín-am-</i>	sich verneigen
°= <i>ró-</i>	< *= <i>dúad-</i>	krank s., w.

Für den ersten dieser beiden Verbalstämme ist Tontyp A anstelle des zu erwartenden Typs B einmal belegt (p. 161). Der zweite Verbalstamm wird von Olson als Typ B klassifiziert; die zitierten Formen (pp. 186, 226) stehen jedoch im Perfekt/Präsens, wo der Unterschied zwischen Typ B und Typ C neutralisiert ist. Das Rimi ist demzufolge eine der Sprachen, in denen ein ursprünglicher Quantitätsunterschied durch einen Tonunterschied reflektiert wird; cf. die Situationen im Shambala (Meeussen 1955) und im Herero (Köhler 1958).

Im Bereich der SK und OK sind im Rimi einige Veränderungen gegenüber der Situation im Protobantu eingetreten. Davon lassen sich die meisten als Überschneidungen zwischen den Reihen der ursprünglichen Verbalpräfixe, Pronominalpräfixe und Objekt-Infixe erklären. Ungeklärt ist die Herkunft des Tieftons des SK/OK der Klasse 15.

Die tonal am besten rekonstruierten Verbalformen sind der Subjunktiv und die Imperative. Die Protobantu-Form des Subjunktivs  $H = T_1^n - é$  (Meeussen 1962, 1967) ist mit der Basisform des Rimi identisch. Über die Entwicklung der Imperative im Rimi läßt sich wegen der mangelhaften Daten Genaueres nicht sagen.

Ein interessantes Problem ist die Herkunft der „Tonkopie“ des SK in postfinaler Position bei den Verbalformen (9), (10) und (11). Eine tonale Übereinstimmung zwischen initialem und finalem Element findet man im Bantu sonst m.W. nur in relativen Verbalformen,

cf. die Rekonstruktionen in Meeussen 1967 und in Nsuka Nkutsi 1977. Ich halte es für wahrscheinlich, daß die Erscheinung „Tonkopie“ im Rimi ein indirekter Reflex der Relativkonstruktion des Protobantu ist. In diese Richtung weist erstens, daß das Rimi keine relativen Verbalformen kennt, und zweitens, daß Tonkopie gerade in den Formen des Präteritum und des Perfekt auftritt.

### 13. Schluß

Um die tonale Gestalt der beobachtbaren Verbalformen des Rimi von einheitlichen Basisformen abzuleiten, wurde eine Reihe von Regeln formuliert, die hier in der Reihenfolge ihrer Anwendung wiederholt werden.

1. ER (Extensions-Regel)  $T_1^n \rightarrow H_1^n / = \left\{ \begin{array}{c} T \\ H \end{array} \right\} \_ - H$
2. KFT (Konvention 'Freier Tiefton')  $T=H \rightarrow =T$
3. KFH (Konvention 'Freier Hochton')  $T^H \rightarrow H$
4. HSR (Hoch-Sequenz-Regel)  $H_1^n \rightarrow T_1^n / \_ H$   
(operiert nur innerhalb eines Wortes)
5. VR (Verschiebungs-Regel)  $HT \rightarrow TH$   
(operiert auch über eine Wortgrenze hinweg)
6. KR (Kontraktions-Regel)  $\left[ \begin{array}{c} V \\ \alpha \text{ Ton} \end{array} \right] \quad \left[ \begin{array}{c} V \\ -\alpha \text{ Ton} \end{array} \right]$   
 $\downarrow$   
 (G)  $\left[ \begin{array}{c} V \\ \text{Hochton} \end{array} \right]$
7. PR (Pausal-Regel)  $H \rightarrow T / \_ \# \#$

Mit Ausnahme von KFT kann für alle Regeln die relative Reihenfolge nachgewiesen werden. Man überzeuge sich, daß in jedem der unten angeführten Beispiele die umgekehrte Regelordnung ein anderes, falsches Ergebnis zeitigen würde.

PR folgt KR:

	$^\circ a-ga-vá=fór-i-a$	er heilte sie
HSR, VR	$\rightarrow ^\circ a-ga-va=fór-i-a$	
KR	$\rightarrow ^\circ a-ga-va=fór-y á$	
PR	$\rightarrow a qa va fór y a$	

KR folgt VR:

	$^{\circ}i\text{-}qu\text{-}i\text{-}hek\text{-}a$	sie lachen einander aus
VR	→ $^{\circ}i\text{-}qu\text{-}i\text{-}hek\text{-}a$	
KR	→ $i\text{ } q\text{ } i\text{ } hek\text{ } a$	

VR folgt HSR:

	$^{\circ}n\text{-}qu\text{-}va\text{-}t\acute{e}m\text{-}ang\text{-}a$	ich werde sie niedermähen
HSR	→ $^{\circ}n\text{-}qu\text{-}va\text{-}t\acute{e}m\text{-}ang\text{-}a$	
VR	→ $n\text{ } g\acute{u}\text{ } va\text{ } tem\text{ } \acute{a}ng\text{ } a$	

HSR folgt KFH:

	$^{\circ}ri\text{-}k\acute{u}ngumuk\text{-}i\acute{e}\text{-}!$	es (Kl. 5) ist verschlissen
ER	→ $^{\circ}ri\text{-}k\acute{u}ngumuk\text{-}i\acute{e}\text{-}!$	
KFH	→ $^{\circ}ri\text{-}k\acute{u}ngumuk\text{-}i\acute{e}$	
HSR	→ $^{\circ}ri\text{-}kungumuk\text{-}i\acute{e}$	
PR	→ $ri\text{ } kungumuk\text{ } i\acute{e}$	

KFH folgt ER:

	$^{\circ}u\text{-}\acute{a}\text{-}t\acute{e}manuk\text{-}a\text{-}!$	sie (Kl. 3) ist geteilt
ER	→ $^{\circ}u\text{-}\acute{a}\text{-}t\acute{e}manuk\text{-}a\text{-}!$	
KFH	→ $^{\circ}u\text{-}\acute{a}\text{-}t\acute{e}manuk\text{-}\acute{a}$	
HSR, VR, KR, PR	→ $watem\acute{a}nuka$	

Im Falle der beiden für das Tonsystem des Rimi zentralen Regeln HSR und VR könnte man einwenden, daß ihre Ordnung zueinander ein Produkt der hier gewählten Formalisierung ist und daß sie in Wahrheit einen einzigen Prozess beschreiben. Hiergegen spricht erstens, daß der Wirkungsbereich der beiden Regeln verschieden ist. Akzeptiert man einmal die Scheidung der beiden Regeln, dann erscheint mir die gewählte Formalisierung einschließlich Regelordnung optimal. Man vergleiche die folgende Alternative:

1. Hochtton-Ausbreitung:  $T \rightarrow H / H\_\_\_$
2. HSR :  $H_1^n \rightarrow T_1^n / \_\_\_H$

Aus einem einzelnen Hochtton oder Block von Hochtönen würden diese beiden Regeln das korrekte Ergebnis erzeugen:  $^{\circ}THHTT \rightarrow TTTHT$ . Aus einer Sequenz  $^{\circ}HTHTT$  würden sie jedoch nicht das richtige Ergebnis, nämlich  $THHTT$ , erzeugen, sondern erst  $^{\circ}HHHHT$  und dann  $TTTHT$ . Die von mir formulierte Regel ähnelt oberflächlich einer „Flip-Flop-Regel“. Dies ist nicht beabsichtigt; ich selbst verstehe sie als eine Verschiebung bzw. verzögerte Realisation eines Hochttons, der im Rimi den markierten Wert des Merkmals TON darstellt.

Bei näherer Betrachtung erweist sich die scheinbar mechanistische Regelordnung als keineswegs zufällig. Sie wird von allgemeinen Prinzipien beherrscht, deren Darstellung den Rahmen dieses Artikels sprengen würde. Hier möchte ich nur darauf hinweisen, daß keine der im verbalen Bereich gefundenen Tonregeln dem widerspricht, was im nominalen und pronominalen Bereich beobachtet wurde. Von den in Schadeberg 1978 aufgestellten Tonregeln haben zwei keinen morphologisch definierten Anwendungsbereich, und diese beiden Regeln, i.e. VR und PR, erscheinen nun unverändert auch im verbalen Bereich.

Die hier für das Rimi aufgestellten freien Töne unterscheiden sich von denen, die man vielfach in westafrikanischen Sprachen findet, dadurch, daß sie innerhalb einer Silbe auftreten können, insbesondere in einer Position zwischen K und V. Dies ist in der Tat sonderbar, wenn man geschwundene Silben oder Silbenträger als historische Quelle der freien Töne ansieht. Für das Rimi wurde jedoch gezeigt, daß auch geschwundene Vokale oder Moren freie Töne hinterlassen können, ohne daß eine Silbe schwindet.

Diskutabel bleibt, ob es sinnvoll ist, alle stabilen, d.h. nicht verschiebbaren Hochtöne des Rimi als °:V zu analysieren. Muß, was bei den Verbalstämmen vom Typ C als gerechtfertigt erscheint, auch für z.B. das Negativ-Morphem *-tj-* gelten? Und wie steht es mit den vielen, oft entlehnten, Substantiven, die einen stabilen Hochton auf der ersten Stammsilbe tragen? Für die von mir angebotene Analyse spricht lediglich, daß sie versucht, alle tonalen Erscheinungen innerhalb eines einzigen, so einfach wie möglich gehaltenen Regelsystems zu beschreiben<sup>1</sup>.

#### Anhang 1: Übersicht der Verbalformen

	Infinitiv	:	(q)u-	-a
(1)	Progressives Präsens	:	-(q)u-	-a
(2)	Habituales Präsens	:	-(q)u-	-aa
(3)	Narrativ	:	-qa-	-a
(4)	Neg. progr. Präsens	:	-tʔi-(q)u-	-a
(5)	Neg. hab. Präsens	:	-tʔi-(q)u-	-aa
(6)	Neg. unm. Präteritum	:	-(t)ʔi-na-	-a
(7)	Neg. rez. Präteritum	:	-(t)ʔi-na-	-aa
(8)	Futur	:	-~a-(q)u-	-a

<sup>1</sup> Ich danke Frau Louise Polak-Bynon für ihre hilfreichen, kritischen Anmerkungen zum vorliegenden Artikel.

(9)	Unmittelbares Präteritum :	-á-	-a- [SK]	
(10)	Rezentes Präteritum :	-á-	-aa- [SK]	
(11)	Perfekt/Präsens :		-fē- [SK]	
(12)	Perfekt/Präteritum :	-a-	-fé	
(13)	Neg. Perfekt :	-tʃ-ʔ-	-fē	(?)
(14)	Subjunktiv ohne OK :	-ʔ-ʔ-	-é	
(15)	Subjunktiv mit OK :	-ʔ-	-é	
(16)	Hortativ :	nʔi+ -ʔ-	-ʔe	
(17)	Neg. Subjunktiv :	ʔ+ -ta-	-éé	
(18)	Imperativ sg. ohne OK :		-ʔa/-a	
(19)	Imp. sg. mit OK :		-ʔe/-e	
(20)	Imp. sg. mit OK 1 sg. :		-ʔa/-a	
	Imperativ pl. :		-ʔi/-i	

## Anhang 2: Liste von Verbalstämmen

Die folgende Liste enthält alle Verbalstämme, die tonal identifiziert werden konnten. Mehrere von einer Wurzel abgeleitete Verbalstämme wurden nur dann aufgenommen, wenn der Ableitungsprozess nicht ohne weiteres durchsichtig ist. Den Rimi-Verben wurde, wo möglich, eine Protobantu-Form hinzugefügt; diese Rekonstruktionen werden nach Meeussen 1969 zitiert (unbezeichnet); wo sich bei Meeussen 1969 keine tonale Rekonstruktion findet, wird Guthrie 1967-71 hinzugezogen (mit MG bezeichnet).

=lʔ-/-lʔ-	essen	*-di-
=j-	kommen	*-jʃj-
=pʔ-	geben	*-pá-
=cʔ-	dämmern (Morgen)	*-ké-
=nʃump-	klein s., w.	
=pʃaghu-	fegen	MG: *-plágid-, *-pláng-, *-pʃágid-
=pʃup-	warm s., w.	*-piu (-u, -ú ?)
=tʃamu-	niesen	
=sy-	mahlen	*-ce-
=fʃs-	spielen	
=rʔi-	anziehen (Kleidung)	cf. =rʔy-
=ghʃik-	krank s., w.	
=ʃnam-	sich verneigen	*-ʃʃn-am-
=hʃn-	kneifen	*-pʃn-

=nyiny-uk-	zerkrümeln (intr.)		
=niyan-	vergleichbar s., w.		
=tɛndi-	schläfrig s., w.		
=kind-	keimen		
=ɛngi-	hereinkommen, hineingehen		*-jɛngid-
=diɛdim-	(auf)stützen		
=vɛr-	salben		
=riɛhɛty-	sprechen, sagen		
=hɛjt-	sich weigern		
=sɛsɛ-	nieseln		
=ɛk-	herunterkommen, hinunter- gehen		*-jɛk-
=ɛkut-	satt s., w.		*-jɛkut-
=pɛk-	ankommen		*-pɛk-
=ɛkha-	leben, wohnen, sitzen		*-jɛkad-
=di-	nicht tun		
=ri	sein		*-di
=piur-	verwandeln		
=ɛmik-	aufstehen		*-jɛm-ik-
=dim-	weiden, hüten		
=rim-	(Land) bearbeiten		*-dim-
=tin-	ab-, zerschneiden		*-tin-
=ɛmb-	singen		*-jɛmb-
=kimbukw-	sich erinnern		
=pind-iiy-	umwinden		*-pind-
=pɛng-	j-m ein Bein stellen, widersprechen, in Op- position stehen	MG	*-pɛng- bar (door), put across
=iw-	vergessen	MG	*-dib-, *-yib-
=ir-	weinen, schreien		*-did-
=kɛr-	vorbeigehen	MG	*-kid-
=tɛj-	fliehen		*-ti-
=nyɛghimp-	dünn s., w.		
=sigh-	denken		
=itaan-	rufen		*-jit-
=vɛik-	setzen, stellen, legen		*-biik-
=rɛek-	einladen		cf. =rɛa-
=pe-	einen Strich ziehen		
=pɛ-	bereuen		
=te-	zur Seite treten		*-tɛd-, -teded- gleiten

=rem-	überwinden	MG	*-dem-	
=ghem-	versuchen, erwägen			
=tém-	schneiden, fällen		*-tém-	
=fénent-	worfeln			
=t:eny-	(Feuerholz) schneiden	MG	*-téénj-	
=hembek-	verpflanzen			
=end-	gehen		*-(g)end-	
=tend-	machen, tun		*-tend-	
=pénj-	suchen, wollen			
=eng-	Bier brauen		*-jeng-	
=méngameng-	auf dem Wasser treiben; funkeln			
=jeng-	bauen		*-jeng-	
=kenk-	tragen			
=égheegh-	lügen			
=téghceey-	hören			
=hegh-	weggehen			
=k:ep-	wenig s., w.		*-kée-p-	
=:et-	bringen		*-dét-	
=rek-	verlassen		*-dek-	
=hek-	lachen		*-cek-	
=r:a-	sich niederlegen, schlafen		*-dáad-	cf. -r:eeek-
=ya-	pflücken, sammeln			
=kh:ani-	j-m etwas sagen			
=many-	wissen, verstehen		*-maj-	
=hany-	sagen			
=táyan-	einander treffen			
=amb-am-	schwimmen			
=rámb-	lecken	MG	*-dámb-	
=támb-	fliegen (?)	MG	*-támb-	gehen, reisen
=támbuk-	überqueren	MG	*-támbuk-	gehen, reisen
=andy-	anfängen	MG	*-yand-	
=pand-i-	pflanzen	MG	*-pand-	
=khand-	verputzen (Mauer)			
=yanj-	lieben			
=hang-	bekommen, (an)treffen	MG	*-cang-	
=mank-	rennen			
=bádjís-	taufen		< Sw. -batiz-	
=badu-	schälen			
=ar-	ausbreiten		*-jad-	

= <i>áriiy-</i>	helfen		
= <i>árym-</i>	borgen, leihen		*- <i>jádým-</i>
= <i>var-</i>	zählen		*- <i>bad-</i>
= <i>rárav-</i>	ansehen		*- <i>dáb-</i>
= <i>pádǰng-</i>	winden		
= <i>ragh-u-</i>	prophezeien		*- <i>dag-ud-</i>
= <i>s:agh-</i>	bleiben		
= <i>h:aghi-</i>	etwas aus seiner Lage entfernen		
= <i>pap-</i>	gebären, zeugen	MG	*- <i>paap-</i>
= <i>táp-</i>	holen (meist: Wasser)		*- <i>táp-</i> Wasser schöpfen
= <i>nati-</i>	klettern		
= <i>tak-</i>	staunen		
= <i>dah-</i>	können		
= <i>pah-</i>	eine Pfeilfeder ein- setzen		*- <i>pac-</i> spalten
= <i>ró-</i>	krank s., w.		*- <i>diad-</i> (alle Beispiele Perfekt)
= <i>t:o-</i>	hineintun, schicken		*- <i>tóod-</i>
= <i>khoom-</i>	schnarchen	MG	*- <i>kodum-</i>
= <i>tómy-</i>	schmecken, küssen		
= <i>khom-</i>	eine Haut spannen, einen Pflock ein- schlagen		
= <i>khóm-ang-</i>	stampfen		*- <i>kóm-</i>
= <i>hom-</i>	durchbohren, aufspießen		*- <i>com-</i>
= <i>ón-</i>	sehen		*- <i>bón-</i>
= <i>noney-</i>	für j-n geziemend sein		
= <i>khónonty-</i>	(ein Gebäude) schleifen		
= <i>rómb-</i>	bitten		*- <i>dómb-</i>
= <i>khombǰp-</i>	alt s., w.		
= <i>khómbo-</i>	zurückkehren		
= <i>hómbo-</i>	(Wäsche) waschen		
= <i>khónd-</i>	vollenden		
= <i>ǰ=hond-</i>	krank s., w.		
= <i>rong-</i>	beraten		*- <i>dong-</i>
= <i>khóng-</i>	betrügen		
= <i>hong-</i>	folgen		
= <i>ǰov-</i>	schaufeln		
= <i>ór-</i>	zeichnen		

=ghor-	verfaulen		
=pór-	bei guter Gesundheit sein		*-pód-
=hor-	nehmen		
=soy-	versuchen, grüßen		
=ógh-	baden		*-jóg-
=óghop-	(sich) fürchten	( < Sw. =ogop- ?)	*-jóga 14 Furcht
=rógho-	heiraten		
=:ote-	träumen		*-dóot-
=t:u-	ruhig s., w.		*-tú-ud-
=úm-	trocknen		*-jím-
=rám-	beißen		*-dám-
=ghum-	werfen		
=túm-	schicken		*-túm-
=hunukw-	begehren		
=umb-	umhergehen		
=úmb-	töpfern		*-búmb-
=rumb-	sich freuen	MG	*-dumb- preisen, danken
=rúmb-	jagen		
=túnguk-	fallen		
-j=kúngum-	debattieren		*-kúng- (ver)sammeln
=kúnku-	krähen		
=kháv-	schlagen		*-kúb-
=hwi-	glauben		*-cuubid-
=(w)úr-	nicht haben		*-búd-
=úragh-	töten	MG	*-búdag-
=ghur-	kaufen		*-gud-
=p:ur-	dreschen		*-púud-
=kúr-	wachsen		*-kúd-
=k:ur-	entwurzeln		*-kú-ud-
=h:ur-	hassen	MG	*-cúúd-
=kugh-aniang-	dauernd rühren		
=húghu-	warnen, informieren		
=puput-	flattern		
=t:utu-	urbar machen		
=kut-	schreien	MG	*-kwut-
=s:usup-	häßlich s., w.		
=s:usutiíy-	überzeugen		
=w:uk-	erwachen, aufstehen		*-brúk-
=túk-	beschimpfen		*-túk-

= <i>sruk-</i>	zurückkehren		
= <i>ryu-</i>	ausziehen (Kleidung)		*- <i>dŷ-ud-</i> cf. = <i>ri-</i>
= <i>dym-</i>	suchen		
= <i>jŷm-</i>	verfluchen		
= <i>pŷm-</i>	weggehen		*- <i>pŷm-</i>
= <i>kymu-</i>	herausziehen		
= <i>kŷmu-</i>	gestehen		
= <i>hym-</i>	besiegen		
= <i>hŷm-</i>	erzählen		
= <i>ŷnik-</i>	brechen (intr.)	MG	*- <i>bŷnik-</i>
= <i>tŷnunt-</i>	herabkommen, hinabgehen		
= <i>kŷn-ik-</i>	bedecken	MG	*- <i>kŷnik-</i>
= <i>hŷn-u-</i>	aus-, vergießen		
= <i>kŷmbik-</i>	opfern		
= <i>tŷng-</i>	binden		*- <i>tŷng-</i>
= <i>jŷnc-</i>	vertreiben		
= <i>nyŷnk-</i>	stinken		*- <i>nyŷnk-</i>
= <i>hŷr-</i>	furzen		
= <i>kŷy-</i>	sterben		*- <i>kŷ-</i>
= <i>rŷgh-</i>	kochen		*- <i>dŷg-</i> (Brei) rühren
= <i>yt-</i>	ziehen	MG	*- <i>dŷt-</i>
= <i>sŷusutiiy-</i>	sich beeilen		
= <i>sŷsam-</i>	hocken		
= <i>hŷk-</i>	rucken		
= <i>gw-</i>	fallen		*- <i>gu-</i>
= <i>kŷat-</i>	(fest-)halten		*- <i>kŷat-</i>

## Literatur

- Guthrie, Malcolm. 1967–71. *Comparative Bantu*. 4 Bände, Farnborough.
- Köhler, O. 1958. „Tongestalt und Tonmuster in der Infinitivform des Verbums im Herero.“ *Afrika und Übersee* 42, S. 97–110, 159–172.
- Meeussen, A. E. 1955. „Tonunterschiede als Reflexe von Quantitätsunterschieden im Shambala.“ In J. Lukas (Hrsg.), *Afrikanistische Studien*, S. 154–156.
- , 1962. „De tonen van subjunktief en imperatief in het Bantoe.“ In *Africana Linguistica* (1), S. 57–74.
- , 1967. „Bantu Grammatical Reconstructions.“ In *Africana Linguistica* 3, S. 79–121.
- , 1969. *Bantu Lexical Reconstructions*. Pro manuscripto, Tervuren.

- Nsuka Nkutsi, F. 1977. Les structures fondamentales du relatif dans les langues bantoues. Diss. Université Libre de Bruxelles [masch. vervielf.].
- Olson, Howard S. 1964. The Phonology and Morphology of Rimi. Diss. Hartford Seminary Foundation.
- Shadeberg, Thilo C. 1978. „Über die Töne der nominalen und pronominalen Formen im Rimi.“ *Afrika und Übersee* 61, S. 189–209.

## Buchbesprechungen

*Kunene, Daniel P., The Ideophone in Southern Sotho.* Marburger Studien zur Afrika- und Asienkunde, Serie A : Afrika Band 11. Reimer, Berlin 1978. 183 S. Preis DM 20,—.

This is a more complete study of the ideophone in Southern Sotho than the one which appeared in *Journal of African Languages*, Vol. 4, 1965, pp. 19–39, by the same author. This word-category has never received the attention which it merits, probably because it is a word which is completely foreign to most West European languages. Most students of the South African Bantu languages, who are acquainted with them as media of communication will be aware of the use of gestures by hand and body which accompany most ideophones. Kunene gives some very interesting examples of how these gestures are used. This is the reason why I have always referred to the ideophone as audio-kinetic.

I agree with him about the verbal nature of the ideophone. It is certainly not only descriptive as maintained by Doke. He gives many examples where the ideophone and the verb stem has the same root, cf. verb: *-hlotha* 'pluck off' and ideophone: *hlotho* 'pluck off etc'. Here the root is *-hloth-*. He gives attention to the morphology of the word but he could have said more about the specific functions of certain ideophonic morphemes. In Xhosa the terminating vowel of the ideophone may express some or other aspectual meaning, cf: *vithi* 'break into pieces' and *vithe* 'have been broken into small pieces'. *-i* indicates uncompleted action and *-e* completed action. The fact that the ideophone can express an uncompleted against a completed aspect gives great support to the verbal nature of the ideophone.

Kunene is right when he says that the use of the ideophone is more dramatic than its verbal counterpart. The use of the ideophone is therefore very much a stylistic phenomenon. In direct speech there is a greater tendency to use the ideophone. Otherwise very little difference in meaning can usually be found between the ideophone